Geschrei der mörderischen Rotten, mit den Schmerzenstönen der unglücklichen Einwohner, dem Wimmern der Verwundeten und Sterbenden. Hin und wieder verhüllten dicke Rauchwolken Scenen des Schreckens, hin und wieder warfen lodernde Flammen grelle Streiflichter auf schauervolle Bilder der Zerstörung. Allüberall waren entfesselte Leidenschaft, teuflische Rohheit, bleiche Furcht und bebendes Entsetzen zu schauen. Einem wildempörten Meere gleich wogten sie weiter und weiter, die mordenden und plündernden Schaaren — vorüber an der Engelsburg, welche die päpstlichen Truppen noch besetzt hielten, hinein in die Kirchen und Klöster, selbst hinein in die herrliche Basilika der Peterskirche, um Monstranzen, Meßgewänder, Kelche und Schalen zu rauben, um selbst die Altäre ihres Schmuckes zu entkleiden, die heiligen Hallen durch Blut und Mord zu entweihen.

Nur eine Stätte gab es in dem ungeheuren, zitternden und bebenden Rom, wo ungeachtet des tobenden Aufruhrs, ungeachtet der immer weiter schreitenden Vernichtung, noch Frieden herrschte, wo das Alles betäubende, furchtbare Getöse seine Macht verlor; nur ein Herz gab es in der unermeßlichen Weltstadt, das sich nicht zusammenzog, nicht bangte vor den Dingen, die da kommen sollten. Es war die Werkstätte Meister Parmigianino's, in welcher der Genius der Kunst mit dem Palmenzweige des Friedens schwebte und die rohen Krieger fern hielt von dem schaffenden Künstler, daß er sein Werk sein herrliches Werk vollende; es war das Herz dieses Künstlers, in das die Furcht noch keinen Eingang gefunden.

Den Pinsel in der gehobenen Hand, stand er vor seiner Staffelei, der Jüngling mit dem strahlenden Auge, dem begeisterten Blick. — Jetzt hatte er gefunden, was seinem Bilde noch fehlte, diese letzten Striche gaben dem Madonnenantlitz die wunderbar ergreifende, die

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000566&imgid=00000349.jpg